Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

73 (12.9.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 73. Durlach, Donnerstag den 12. September **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 12. September 1740 ist der Arzt und Mystiker Johann Heinrich Jung-Stilling geboren.

Am 12. September 1766 starb der Grammatiker und Dichter Johann Christoph Gottsched.

Am 12. September 1819 starb Fürst Blücher von Wahlstadt.

F Bauernstand und Leibeigenschaft in Rußland.

II.

Den ersten Versuch, die gedrückte Lage des Bauernstandes in Rußland zu erleichtern, machte der wohlwollende, freisinnige Kaiser Alexander I. Anfangs dachte er sogar an eine durchgreifende Aufhebung der Leibeigenschaft, von welcher er eine Besserung der Finanzlage und eine Erhöhung der Macht seines Reiches nach Außen erwartete, abgesehen von den Rücksichten der Menschlichkeit, welche ihn leiteten. Wenn er daher Güter an Große verschenkte, so machte er ihnen zur Bedingung, daß der Bauer kein Sclave werde, nicht wie „ein Vieh" verkauft werden dürfe. Er sah bald ein, daß er sein Ziel nur auf dem Wege allmäliger Umgestaltung erreichen könne. Zuerst verbot er, die Leibeigenen ohne das Gut zu verkaufen, doch wurde dieses Verbot dadurch umgangen, daß man das Land fast ruthenweise und damit auch die Leibeigenen verkaufte. Außerdem deckte die Bestechlichkeit manche gröbere Uebertretung zu. Durch Befehl vom Jahr 1803 wurde sodann bestimmt, daß die persönlich Freigelassenen sich ankaufen konnten, wo sie wollten, während bisher nur Beamte, Kaufleute oder Stadtbürger Mitglieder von Stadtgemeinden werden konnten, ferner, daß gewisse Freigelassene erblich Gut erwerben konnten. Während Alexander mit der Befreiung der Leibeigenen des Adels sehr vorsichtig zu Werke ging, suchten die Bauern der Kronländereien desto mehr zu bessern Zuständen zu gelangen. Zwar wagte er noch nicht, dieselbe ganz frei zu geben, aber er erleichterte und regelte ihre Leistungen an Fronden und Abgaben und pflegte die alte Gemeindeverfassung mit besonderer Vorliebe. Diese begünstigte Stellung der Kronbauern aber wirkte schlimm auf die Adelsbauern, welche neidisch und unzufrieden nach jenen blickten und doch konnte der kleinere Adel, ohne sich selbst zu Grunde richten, dem Beispiel der Regierung kaum folgen. Als daher die Kriege mit Napoleon hereinbrachen, ließ der Kaiser sein Werk mehr und mehr auf sich beruhen. Nach dem Frieden 1815 nahm er aber, unter dem Einfluß des edlen Ministers von Stein, die Sache mit erneuerter Willenskraft in die Hand. In den Ostseeprovinzen, deren Adel mehr deutschen Gepräges ist, wurde der Anfang gemacht. 1816 ward in Esthland, 1817 in Kurland, 1819 von dem dortigen Adel selbst angeregt, auch in Liefland die Leibeigenschaft durch kaiserliche Ukase abgeschafft. Dadurch wurde in diesen Provinzen der Bauer zwar frei, als das ehemalige Grundeigenthum der Gemeinden blieb Eigenthum des Adels. In dem übrigen Rußland ging die Sache nicht so leicht. Der Adel widerstrebte hartnäckig, ließ sich auf nichts ein, wagte selbst drohend zu trotzen. An diesem hartnäckigen Widerstande ermattete des Kaisers Beharrlichkeit, die Anfänge der 20er Jahre stimmten ihn ohnedies von seinen freisinnigen Ansichten etwas herab und seine Thätigkeit in dieser Hinsicht beschränkte sich von da an nur auf vereinzelte Freilassungen an den Ländereien der Krone. Bitten und drohende Aufregung der Bauern, die sich mehr als einmal selbst dem reisenden Kaiser um Hilfe flehend über den Weg warfen, blieben unbeachtet; ausbrechende Unruhen wurden mit den Waffen niedergedrückt. Dadurch wuchs auch wieder der Druck der sicherer gewordenen Herren. Sie durften zwar den Leibeigenen nicht verstümmeln und auf's Leben strafen, aber jede geringere Strafgewalt lag in ihrer Hand. Aber diese wurde grausam mißbraucht, besonders dadurch, daß sie das Recht hatten, ihre Sclaven nach Sibirien zu schicken. Da brachte denn der Haß, die Rachsucht, die Habsucht manchen Unschuldigen unter angedichteten Verbrechen lebendig in das Grab nach Sibirien. Die Ortsbehörden, von deren Einwilligung solche Verbannung mit abhing, waren bestochen oder aus Menschenfurcht den Herren zu allem willfährig. Besonders häufig wurden Alte und Schwache, deren Arbeitskraft ausgebeutet war, unter beliebig erfundener Anschuldigung von Heimath, Haus und Familie weggerissen, um ihre Tage in den Eisfeldern Sibiriens zu beschließen. 1824 hatte ein Beamter, Namens Batuinko, die Tochter eines bei ihm verstorbenen franz. Generals an Kindes statt angenommen, um sie zu beerben. Später verstieß er sie und erklärte sie leibeigen. Um sich ihrer ganz zu entledigen, ward sie eines Vergiftungsversuches gegen ihn beschuldigt. An ihrer statt stellte man eine Magd vor Gericht und diese bekannte sich, natürlich verabredetermaßen, schuldig. Sofort wurde die unschuldige Pflegetochter gefesselt und gen Sibirien geschleppt. Ein Zufall rettete die Arme, der gewissenlose Beamte blieb unbestraft. Diese furchtbare Unterdrückung der unfreien Leute bewog den im Jahr 1825 auf den Thron gestiegenen Kaiser Nikolaus, in dem Geiste seines Vorgängers fortzuarbeiten. Die Bauernaufstände hatten vor seiner Thronbesteigung getobt, nach derselben kamen sie auch nicht zur Ruhe. Die Bauern sehen, daß trotz umlaufenden Gerüchten, von den guten Absichten des Kaisers, nichts geschah. Ströme von Bittschriften, um „Erleichterung der Lasten", überflutheten den Thron. Aber Nikolaus war nicht der Mann, sich etwas abtrotzen und abdrängen zu lassen. Strenge Strafen geboten den Bauern, unweigerliche Leistung der Fronden und Abgaben, während zugleich ein ernster Befehl an die Behörden ging, dafür zu sorgen, daß die Leibherren den Bauern „nichts Uebermäßiges" zumuthen und sie nicht mit allzugroßer Strenge behandeln sollten. Die schlecht besoldeten und darum bestechlichen Behörden waren jedoch dazu nicht im Stande. Daher erschien 1827 ein Befehl, welcher verfügte, daß in Zukunft die Genehmigung des Generalgouverneurs und Adelsmarschalls zur Verbannung nach Sibirien erforderlich sei, daß kein Leibeigener über 50 Jahre dorthin geschickt und daß derselbe auf keinen Fall von seiner Frau und von Kindern unter 5 Jahren getrennt werden dürfe. Damit war allerdings manche Härte verhütet, aber das eigentliche Werk noch lange nicht vollendet. Außer den Ostseeprovinzen waren 1830 von etwa 45 Mill. Leibeigenen nur 24,344 frei geworden. Auch die Kronbauern waren, obwohl unter bessern Verhältnissen, doch noch leibeigen. Endlich entschloß sich Nikolaus mit gutem Beispiel vorauszugehen. Durch kaiserl. Erklärung erhielten die Kronbauern ihre Freiheit und so wurden etwa 2 Fünftel der noch vorhandenen Leibeigenen freie Leute. Zugleich suchte die Krone immer mehr Privatgut mit Leuten an sich zu bringen und so die Zahl der Freien stetig zu vermehren. So kam in Großrußland, d. h. den altrussischen Provinzen beinahe das halbe Land in den Besitz der Krone, deßhalb mußte 1838 ein besonderes Ministerium der Krondomänen errichtet werden, von dem seither das Wohl oder Weh der Kronbauern abhing. Die Kronbauern genossen vor den andern manche Vortheile der bürgerlichen Verhältnissen, sie waren dem Namen nach wenigstens frei,

so frei, als es eben ein russischer Kronbauer sein konnte. Sie waren erbliche Nutznießer ihrer Hütte und ihrer Felder, hatten somit Antheil an den Vortheilen des Eigenthums, aber noch konnten sie nicht nach Belieben ihren Wohnsitz verlassen oder einen Erwerbszweig wählen. Die zahlreiche Menge der Beamten und selbstgewählten Vorsteher beeinträchtigte vielfach ihre freie Arbeitskraft und ihr Vermögen, und häufig genug wurden sie nach Willkür gequält und gebrandschatzt. So waren die Zustände des Bauernstandes, als der jetzige Kaiser Alexander II. vor 6 Jahren den Thron bestieg. Wie seine unmittelbaren Vorgänger hat er auch, wie es scheint in noch entschiedenerer Weise die Besserung dieser Zustände in die Hand genommen, hat von Seiten der Regierung eine Kommission ernannt, welche mit den Vertretern des berechtigten Adels zu verhandeln hat und eine rechtliche und gütliche Auseinandersetzung der Sache bewerkstelligen solle. Es scheint jedoch, daß der Sache auch jetzt noch von Seiten des Adels bedeutende Schwierigkeiten in den Weg treten, und der Adel ist in Rußland immer noch eine große und gefährliche Macht, besonders deßhalb, weil es in diesem Lande, mit Ausnahme der größern Städte, durchaus noch keinen tüchtigen, wohlhabenden und aufgeklärten Mittel- und Bürgerstand gibt, welcher immer und überall die sicherste Stütze einer weisen und wohlwollenden Regierung war und sein wird. Aber der zähe Widerstand des begüterten Adels hat auf der andern Seite auch unruhige und aufständische Bewegungen des ungeduldig gewordenen niedern Volkes veranlaßt, deren Unterdrückung in einzelnen Gegenden nur durch Waffengewalt möglich war. Wie der Ausgang sein wird, wie weit die guten Absichten des Kaisers sich in nächster Zeit verwirklichen werden, steht zu erwarten. Wir werden seiner Zeit darüber Bericht geben.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Die Dauer der Landes-Gewerbeausstellung, welche sich eines so außerordentlich großen Besuches von nah und fern und der wohlverdienten Anerkennung in großem Maße zu erfreuen hat, wird eine Verlängerung erhalten, und zwar bis zum 25. d. Mts., an welchem Tage Abends der Schluß stattfinden soll.

— Wir erwähnen eines merkwürdigen Ereignisses, nämlich, daß die Anheftung der großen, in 3 Sprachen abgefaßten, für Deutschland, Frankreich und Belgien ꝛc. bestimmten Plakate, die badische Industrie-Ausstellung betr., ohne Genehmigung der königl. württemb. Eisenbahn-Kommission an dem im Großherzogthum Baden gelegenen königl. württemb. Bahnhofe verweigert wurde.

Deutschland.

— Von der Eisenbahn ist weder in der Bibel, noch in den Glaubenssätzen, noch in den Ueberlieferungen der kathol. Kirche etwas enthalten. Dennoch ließ sich der fromme und kluge Bischof von Linz die Weihe der neuen Eisenbahnstrecke Passau-Wels nicht entgehen; er ertheilte der von Kollegen für bedenklich gehaltenen und angefeindeten Erfindung der Neuzeit mit allem Pompe den Segen der Kirche — und er hat Recht. Der wachsende Menschengeist offenbart sich in 1000 neuen, ungeahnten, bedeutsamen Formen und erfüllt Welt und Leben; darf die Kirche ihnen fremd oder sogar feindlich gegenüberstehen? — Vergeßt über der Eisenbahn den Weg zum Himmel nicht, schloß der Bischof.

— Man warnt sehr eindringlich die deutschen Arbeiter vor der Uebersiedelung nach Rußland, da die Erfahrung gelehrt habe, daß fast alle dorthin Auswandernden in Noth und Elend gekommen seien. Eitle Hoffnungen auf Gewinn sind von vornherein abzuschneiden, und wenn sich trotzdem noch Leute zur Uebersiedelung bereden lassen, so werden sie erfahren, daß die deutschen Gesandtschaften bei der mangelhaften Centralisation der russischen Regierung und bei den dortigen eigenthümlichen Rechtsverhältnissen nicht einmal in der Lage sind, ihnen rechtzeitigen Schutz und Beistand zu gewähren.

— Vorige Woche zog die Gemeinde Dortelweil bei Frankfurt zur Mausjagd aus. In 5 Tagen wurden 44,260 Feldmäuse und 170 Hamster erlegt.

— In Köln im Gasthof zum „goldenen Kreuz" ist eine neue Kegelbahn von Marmor angelegt, auf welcher mit Kugeln von Gutta-Percha geschoben wird. Das Spiel geht ganz geräuschlos vor sich.

Schweiz.

— Vor 41 Jahren, am 15. August, waren 3 Führer von Chamouny, welche eine Besteigung des Monteblank versuchten, verunglückt. Am 15. August dieses Jahres fand man die Leichen dieser Unglücklichen auf dem Bossonsgletscher. Einige Theile derselben waren durch das Eis, in welchem sie so lange gelegen, ganz gut erhalten.

Frankreich.

— Ein Engländer berichtet aus dem Lager von Chalons von der franz. Kavallerie, die von Hause aus sich immer durch Mangel an guten Pferden, gutem Sattelzeug und guten Reitern auszeichnete. Durch die Energie des Kaisers Napoleon und die praktischen Uebungen, die er eingeführt hat, habe sich auch in diesem Zweige des franz. Heerwesens vieles geändert. Seit Solferino sei es um so viel anders geworden, daß er, der die franz. Kürassiere in der Krimm und in Italien zu belächeln pflegte, sie jetzt mit andern Augen ansehen müsse. Er schließt: Infanterie, Artillerie und Kavallerie — überall Fortschritt. Wenn das Schicksal wieder einen Krieg über die Welt verhängen sollte, so wird man wahrscheinlich wieder Veranlassung zum Erstaunen haben.

— In Paris will ein ehemaliger Artillerie-Unteroffizier, Namens J. Calin, eine Kanone erfunden haben, mittelst deren sich 500 konische Kugeln und 10 Kartätschen auf einmal abfeuern lassen sollen. Die Tragweite sei, je nach der Ladung, 2500 bis 3000 Meter (ungefähr 9000 Fuß). Die Kanone sei mit Leichtigkeit zu handhaben: 20 Mann würden zu ihrer Bedienung genügen. In der Stunde könne man 30 Schüsse abfeuern, ohne daß jemals eine Erhitzung zu befürchten wäre. Durch eine Vorkehrung seien die Schüsse so gut wie gewiß, aber selbst, wenn nur 250 Projektile träfen, könne man doch mit 10 Schüssen ein ganzes Regiment vernichten.

England.

— Im Tunnel bei Brighton stießen am 25. August 2 Bahnzüge gegen einander. 22 Todte, viele Verwundete. So melden die Zeitungen. So eben geht uns aus England ein Brief zu, worin ein uns gänzlich unbekannter und sich nicht nennender „Freund der D.-Ztg." Folgendes meldet: „Der betreffende Zug fuhr Sonntag Morgens 8 Uhr von Brighton nach London ab, es war ein Vergnügungszug und so überfüllt, daß die Dampfmaschine in den 5 Meilen entfernten tiefen Tunnel bei Brighton plötzlich jeden Dienst versagte. Der Zug stand, und in diesem Augenblick rannte der Dienstzug, der eine halbe Stunde nach ihm von Brighton abgegangen war, in vollem Lauf gegen ihn. Der Zusammenstoß war so furchtbar, daß die Lokomotive des Dienstzuges über den letzten Wagen des Vergnügungszuges hinwegstieg und auf dem folgenden Wagen, der voller Passagiere war, zusammenbrach. Die Scene wird von den geretteten Passagieren als grauenvoll geschildert; eine Dunkelheit, daß die Hand vor den Augen nicht zu erkennen war, das Jammern und Schreien von Hunderten von Männern, Frauen und Kindern, das Rufen um Hilfe, das Stöhnen der zerschmetterten Lokomotive und das Zischen des kochenden Wassers, welches beim Ausrinnen aus dem Dampfkessel alles in seiner Nähe jämmerlich verbrannte. 22 Personen sind getödtet und circa 100 verwundet, sehr viele schwer. Die Untersuchung wird wahrscheinlich einen Fehler des Signalisten am Tunnel aufdecken. Die Aktien der betreffenden Eisenbahngesellschaft sind in Folge des Unfalles sehr gefallen, da diese Linie für's Erste weniger frequentirt werden wird. Die Gesellschaft muß nach den engl. Gesetzen nicht nur den Hinterbliebenen der Getödteten eine sorgenfreie Existenz bereiten, sondern auch allen Verwundeten eine verhältnißmäßige Entschädigung zahlen."

— Im Gefängnisse zu Queensbench in England befindet sich ein Schuldgefangener, der im Jahre 1814 in Haft gebracht wurde und also seit 47 Jahren sitzt, weil er kein Geld hat, seine Gläubiger zu bezahlen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Asien.

— Eine Schilderung über die chinesischen Bettler entnehmen wir Folgendes: Von den verschiedenen Listen, welche sie anwenden, um Almosen zu erhalten, macht man sich in Europa schwerlich einen Begriff. Diejenige, welche am meisten gebraucht wird, ist folgende: sie beschmieren sich das Gesicht mit Exkrementen oder Blut und setzen sich, auf solche eckelhafte Weise beschmutzt, vor die Thüren der Kaufläden. Natürlich meidet das Publikum das Betreten des Ladens, vor dem sich eine solche Schildwache befindet. Will der Kaufmann sie wegtreiben, so werfen sie sich auf die Erde und lassen so lange ein Klagegeheul erschallen, bis ein Polizeisoldat herbeieilt, der dann noch schwieriger zu beseitigen ist, als der Bettler. Der Kaufmann wählt deshalb von 2 Uebeln das kleinste und gibt dem Bettler einige Geldstücke, worauf sich derselbe sogleich von der Ladenthür entfernt. Es besteht in Pecking ein auf Kosten der Regierung erbautes Gebäude, in welchem die Bettler die Nacht zubringen können; aber die Wächter dieses Hotels brandschatzen die Bettler auf solche Weise, daß letztere es vorziehen, ihr Nachtquartier überall, nur nicht in dem für sie bestimmten Gebäude aufzuschlagen. Die chinesischen Bettler, welche gleichzeitig Diebe sind, haben einen Khan (König), dem sie blindlings gehorchen. Wenn ein Kaufmann ausgeplündert worden ist, wendet er sich an dieses Oberhaupt, welches ihm, gegen eine gewisse Summe Geldes, die gestohlenen Sachen wieder zustellen läßt. Durch Bezahlung kann der Kaufmann auch obenerwähnte Bettler von seinen Ladenthüren entfernt halten. Der Khan gibt ihm ein mit hieroglyphischen Zeichen bedecktes Zettelchen, welches er an seine Thür befestigt. Die Unterthanen des Khans wissen, was diese Zeichen zu bedeuten haben und lassen den Kaufmann in Frieden.

Montenegro.

— Am 1. September machten sich die Montenegriner das Sonntagsvergnügen, den Grenzort Podgoritza zu überfallen. Die Türken, die keinen Sonntag kennen, nahmen den Spaß übel, jagten sie wieder hinaus und schnitten 28 Gefangenen landesüblich die Köpfe ab.

Amerika.

— Vom Spezialkorrespondeten der „Times" liegt ein Schreiben aus Washington vom 5. August vor. Er bemerkt in Uebereinstimmung mit andern Korrespondenten, daß auch die Rebellen-Armee ihrer Aufgabe nichts weniger als gewachsen sei. Es fehle ihr an Transportmitteln und sie sei besser zur Vertheidigung, als zum Angriff gerüstet. Am Tage der Schlacht habe sich in ihren Reihen ebenso viel Verwirrung und Schrecken gezeigt, wie in der Armee des Nordens. Von der Insubordination oder vielmehr dem gänzlichen am militärischen Ton, der unter den Amerikanern herrscht, erzählt W. Russell mehrere, zum Theil selbsterlebte Beispiele. „Sergeant, kommen Sie geschwind her und sehen Sie sich den Paß dieses Mannes an!" rief unlängst eine Schildwache an der Longbridge; „glauben Sie, ich werde mich für Sie heiser schrei'n?" Und als der Sergeant endlich kam, wurde die Schildwache, die sich indessen niedergesetzt hatte, anzüglich und drohte ihn zu verklagen. Am 4. August Abends sah ich auf einem Ritt durch Georgetown eine Patrouille aufgestellt. Vor ihr ein Offizier. Sagt der Offizier zu einem: „Was haben Sie in der Flasche da?" „Whisky." „Emen Schluck?" ruft der Offizier. „Trinken Sie sie nur nicht ganz aus!" erwidert der Soldat, die Flasche hervorholend. Der Offizier hält sie an's Licht, thut einen langen Zug, schnalzt mit den Lippen, sagt „famos!" dann „rechtsumkehrt euch!" und fort ging es. In einem der Regimenter — dies erzählt ein New-Yorker Blatt selbst — stand der Oberst wegen Betrunkenheit vor dem Kriegsgericht. Der Major lag betrunken in seinem Zelt und der Oberstlieutenant war beim Abendexercicium so betrunken, daß er eben nur zum Adjutanten hinschwanken und ihn bitten konnte, statt seiner zu kommandiren. In New-Port waren die Truppen im Zustand der Meuterei. Offiziere schossen aus Nothwehr Soldaten nieder. Ein Soldat erschoß den andern auf der Straße, einige Schritte, von wo ich stand. Buttler's Leute brannten einen Theil des hübschen Dorfes Hampton nieder. Aber dies alles wird anders werden. General M'Clellan, der leichtmöglich der nächste Präsident ist, hat bereits große Verbesserungen eingeführt, und Präsident Lincoln ist mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet, da er nach eigenem Ermessen ohne Untersuchung und Gericht Offiziere verabschieden kann.

Verschiedenes.

Luther über die Handwerke.

In so hohem Maße Luther nach Außen in Anspruch genommen wurde, so feierte er doch nicht nur seine Erholungsstunden, sondern pflegte in denselben u. A. besonders da, wo er selbst von den Kunstgriffen derselben für den eigenen Bedarf Gebrauch machen zu können glaubte, gern den verschiedenen Handwerkern zuzusehen.

Im Blicke auf dieselben aber sprach er einst: „Gott kann alle Handwerke auf's Beste und Fertigste, denn mit seiner Schneiderei macht er dem Hirsche seinen Rock, der viele Jahre nicht zerreißt; als ein Schuhmacher gibt er ihm Schuhe an die Beine, die Klauen, die währen viel länger, denn er selbst. Also ist er ein Koch zum Feuer, welches ist die Sonne, die Alles gahr macht ꝛc. Bist du ein Handwerksmann, so findest du die Bibel gelegt in deine Werkstatt, in deine Hand und dein Herz, daß sie dir lehre und vorpredige, wie du dem Nächsten thun sollst. Siehe nur an dein Handzeug, deine Nadel, Fingerhut, deinen Kram, deine Wage, Elle und Maas, so liesest du diesen Spruch darauf geschrieben. Ihr Eltern könnt euren Kindern keinen bessern, noch gewissern Schatz lassen, denn daß ihr sie gute Künste lasset lernen. Haus und Hof verbrennet und gehet dahin. Kunst aber ist gut Wege und bleibt. Die rechte Kunst aber ist die, daß wir christlich denken und leben ꝛc. (Wohlfahrt Luther.)

Die Unterhaltung und Verbesserung der Vicinalstraßen betreffend.

Nr. 9283. Den Bürgermeistern wird aufgegeben, dafür zu sorgen, daß die Gemarkungswege (Vicinalstraßen und Feldwege) alsbald hergestellt und hinreichende Materialvorräthe für die laufende Unterhaltung beigeführt werden.

Binnen vier Wochen erwartet man Bericht über den pünktlichen Vollzug dieser Anordnung.

Durlach, den 3. September 1861.

Großherzogliches Oberamt.

2)1. Spangenberg.

Das Verbot des Taubenausfluges während der Saat- und Erndtezeit betreffend.

Nr. 9206. Die Bürgermeister werden angewiesen, die Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 2. Juli 1812 (Regsbl. 1812 Nr. 21) in ihren Gemeinden zu verkündigen und deren Vollzug strenge zu überwachen.

Durlach, den 3. September 1861.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Nr. 9209. Wir machen hiermit bekannt, daß den nachstehenden Jagdpächtern, Gastschützen und Jagdhütern vom 1. Sept. 1860-61 Jagdpässe ertheilt wurden:

Friedrich Wilhelm Röver von Königsbach.
Friedrich Märker von Durlach.
Bezirksförster Löffel von Langensteinbach.
Valentin Rühle von da.
Referendär Paul Weller von Durlach.
Johann Königstädter von Weingarten.
Hugo Vögele von Durlach.
Friedrich Barié von da.
Bürgermeister Wahrer von da.
Ludwig Schaier von Jöhlingen.
Kreuzwirth Schlegelmilch von da.
Silvester Kormann von da.
Josef Specht von da.
Johann Friedrich Wagner von Berghausen.
Christian Nonnenmacher von da.
Bezirksförster Gamer von da.
Christof Ungerer von Auerbach.
Altbürgermeister Burger von Kleinsteinbach.
Friedrich Ott von Königsbach.
Johann Krautinger von da.
Valentin Schmidt von Langensteinbach.
Philipp Wagner von da.
Karl Kußmaul von Söllingen.
Müller Friedrich Walther von da.
jg. Christof Reichenbacher von da.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Adlerwirth Meier von Untermutschelbach.
Friedrich Lichtenberger von da.
Bezirksförster Hebenstreit von Wilferdingen.
Christian Maier von da.
Anselm Weingärtner von Wöschbach.
Georg Lehmann von Wolfartsweier.
Heinrich Postweiler von da.
Heinrich Backenstoß von da.
Jakob Semmler von Durlach.
Franz Wolf von Jöhlingen.
Apother Tschammerhell von Durlach.
Gottfried Müller von Auerbach.
Bürgermeister Schäfer von Wolfartsweier.
Karl Russel von Jöhlingen.
Andreas Seeger von Grünwettersbach.
Heinrich Teuscher von Königsbach.
Wilhelm Jourdan von Grünwettersbach.
Müller August Bürk von Berghausen.
Wilhelm Kindler von Wolfartsweier.
Johann Granget von Wilferdingen.
Regimentsarzt Dr. Schmidt von Durlach.
Notar Kaiser von Langensteinbach.
Lieutenant Flachsland von Durlach.
Johann Raviol von Palmbach.
Jakob Lutzweiler von Wilferdingen.
Philipp Rehmann von da.
Johann Weick von Königsbach.
Notar Rheinländer von Durlach.

Durlach, 3. Sept. 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Durlach.

Obstversteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt
Dienstag, 17. September,
Morgens 8 Uhr,
ihr sämmtliches Obst in öffentlicher Steigerung verkaufen.

Die Zusammenkunft ist beim Gasthaus zur Blume dahier.

Durlach, 10. Sept. 1861.

Der Gemeinderath.
Wahrer.

2)1. Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Aus der Erbmasse des verstorbenen Essigfabrikanten Christian Ungerer von hier werden
Montag, 14. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkauft:

Gebäude.

1.

Das zweistöckige Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäude, Brauhaus, Stallung, Scheuer, Remisen, Keller, Holzplatz und Garten Nr. 21 in der Herrenstraße hier, neben Gemeinderath Liede's Erben und Partikulier Daler, vorn die Straße und hinten Großh. Domänenärar; das Ganze einen Flächenraum von 1 Mrgn. 24 Ruth. alten oder 1 Mrgn. 6 Ruth. neuen Maßes umfassend, wovon 3 Vrt. 2 Ruth. alten oder 2 Viertel 69 Ruth. 45 Fuß neues Maßes Gartengelände sind.

In diesen Lokalitäten ist seit 33 Jahren ein Essigfabrikations-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben worden; das Inventar dazu, soweit es nicht nach oben mitverkauft wird, befindet sich im Hause und kann um einen billigen Anschlag abgegeben werden. Die Lage und Beschaffenheit der Gebäude ist übrigens auch der Art, daß darin eine Bierbrauerei oder ein sonstiges größeres Geschäft betrieben werden kann. Anschlag 26,000 fl.

Aecker.

2.

1 Morgen alten oder 3 Viertel 53 Ruthen 37 Fuß neuen Maßes am Schlößchen, neben Kriegskommissär Fesenbeckh's Wittwe und Maurer Kälber. Anschlag 900 fl.

3.

3 Morgen 3 Viertel 4 Ruthen alten oder 3 Morgen 1 Viertel 44 Ruthen 58 Fuß neuen Maßes am Malerhäuschen und im Bruch, neben Ankerwirth Steinmetz und Kammacher Liede. Davon sind nach altem Maß: Acker 1 Morgen 2 Viertel 20 Ruthen, Wiese 2 Morgen 14½ Ruthen nach neuer Vermessung; Anschlag 2200 fl.

Wiesen.

4.

2 Viertel 36 Ruthen alten oder 2 Viertel 56 Ruthen 20 Fuß neuen Maßes beim Brunnenhaus, neben Karl Bleidorn und Karl Menger. Anschlag 500 fl.

5.

4 Morgen 2 Viertel 25 Ruthen alten oder 4 Morgen 45 Ruthen 40 Fuß neuen Maßes hinter der Mittelmühle, neben Bäcker Karl Zachmann's Erben und Kristof Kammerer (wird in zwei Hälften verkauft). Anschlag 3800 fl.

6.

1 Morgen 1 Viertel 28 Ruthen alten oder 1 Morgen 1 Viertel 3 Ruthen 56 Fuß neuen Maßes auf der obern Hub, neben Sattler Geiger und Kaufmann Riede. Anschlag 1100 fl.

Durlach, 11. September 1861.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.

3)1. Siegrist.

Grötzingen.

Brunnen-Herstellung.

Nr. 1575. Die Gemeinde Grötzingen beabsichtigt die Herstellung eines neuen Brunnens sammt Materiallieferung an der Ausfahrtsstraße gegen Weingarten im Soumissionswege zu vergeben.

Die Soumissionen werden
Donnerstag, 19. September,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause dahier abgenommen, präcis 11 Uhr erbrochen und die Arbeit an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Die Bedingungen können jeden Tag auf dem Rathhause dahier eingesehen werden.

Grötzingen, 10. Sept. 1861.

Bürgermeisteramt.
Schaber, Gemeinderath.

2)1. Jordan, Rathssch.

Klavier-Unterricht

ertheilt gegen billiges Honorar; wer, sagt das Kontor dieses Blattes.

Zu vermiethen.

Es ist ein Logis in der Hauptstraße zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern und den übrigen Erfordernissen, dasselbe kann sogleich oder bis 23. Okt. bezogen werden; bei wem, zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

Turnverein.

Einladung.

Auf morgen,
Freitag, den 13. September,
Abends acht Uhr,
werden alle Turner und Turnfreunde zur weiteren Besprechung ins „Amalienbad" eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Kirchenbuchs-Auszüge der ev. Stadtpfarrei Durlach.

Geborene.

22. Juni: Johann Rudolph Hertel (unehelich), Mut. Auguste Stockmeister.
4. Juli: Jakob Wilhelm, Vat. Christoph Jakob Walter, Taglöhner.
6. „ Jakob August, V. Christian Horst, Taglöhner.
9. „ Rosine Katharine, V. Karl Hummel, Windemacher.
14. „ Maximilian Friedrich, V. Friedrich Wagner, Bahnhofwirth.
14. „ Elisabeth (unehelich), M. Elisabeth Kunzelmann.
15. „ Luise Karoline Elisabeth Wilhelmine, V. Fried. Marquardt, Straßenmst.
16. „ Elisabeth Katharine, V. Christian Ferdinand Luger, Spitalverwalter.
18. „ Jakob Friedrich, V. August Mai, Weingärtner.
21. „ Katharine Christine, V. Peter Altfelix, Schreinermeister.
21. „ Friedrich Karl, V. Philipp Friedrich Dill, Schreinermeister.
22. „ Sophie Margarethe, V. Adam Meier, Landwirth.
23. „ Karl Jakob Christoph (unehelich), M. Karoline Katharine Kühnle.
29. „ Sophie Karoline Gauch (unehelich), M. Karoline Altfelix.
30. „ Heinrich Christoph, V. Karl Blum, Weingärtner.
2. Aug.: Anna Elisabethe Wolf (unehelich), M. Amalie Lang.
5. „ Friedrich Wilhelm Schneider (unehelich), M. Juliane Schweitz.
7. „ Karoline Alwine Luise (unehelich), M. Alwine Unger.
8. „ Karoline Elisabethe, Vat. Friedrich Schwander, Weingärtner.
11. „ Rosa Karoline, Vat. Josef Benkler, Fabrikarbeiter.
13. „ Wilhelmine Christiane, Vat. Philipp Schenkel, Wagner.
13. „ Luise, Vat. Karl Schneider, Messerschmied.
13. „ Margarethe Louise Friedricke, Vat. Michael Meier, Fabrikarbeiter.
16. „ Ein todtgebornes Mädchen des Karl Altfelix, Schreiner.
17. „ Leonhard Jakob, Vat. Jakob Meier, Weingärtner.
21. „ Karl Philipp, Vat. Friedrich Kleiber, Weingärtner.
29. „ Jakob Leonhard Adam, Vat. Jakob Nestle, Landwirth.

Goldkurs am 10. Sept. 1861.

Pistolen	9. 37½-38½.
dto preuß.	9. 56½-57½.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 44½-45½.
Dukaten	5. 33-34.
20 Frankenstücke	9. 20-21.
Engl. Sovereigns	11. 48-52.

Gestorbene.

Durlach.

8. Sept.: Ludwig, V. August Krieg, Bäckermeister, 14 Jahre alt.
10. „ Magdalene, V. Friedrich Nestle, ¼ Jahr alt.
11. „ Rosine, Vater Joseph Benkler, 4 Wochen alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg